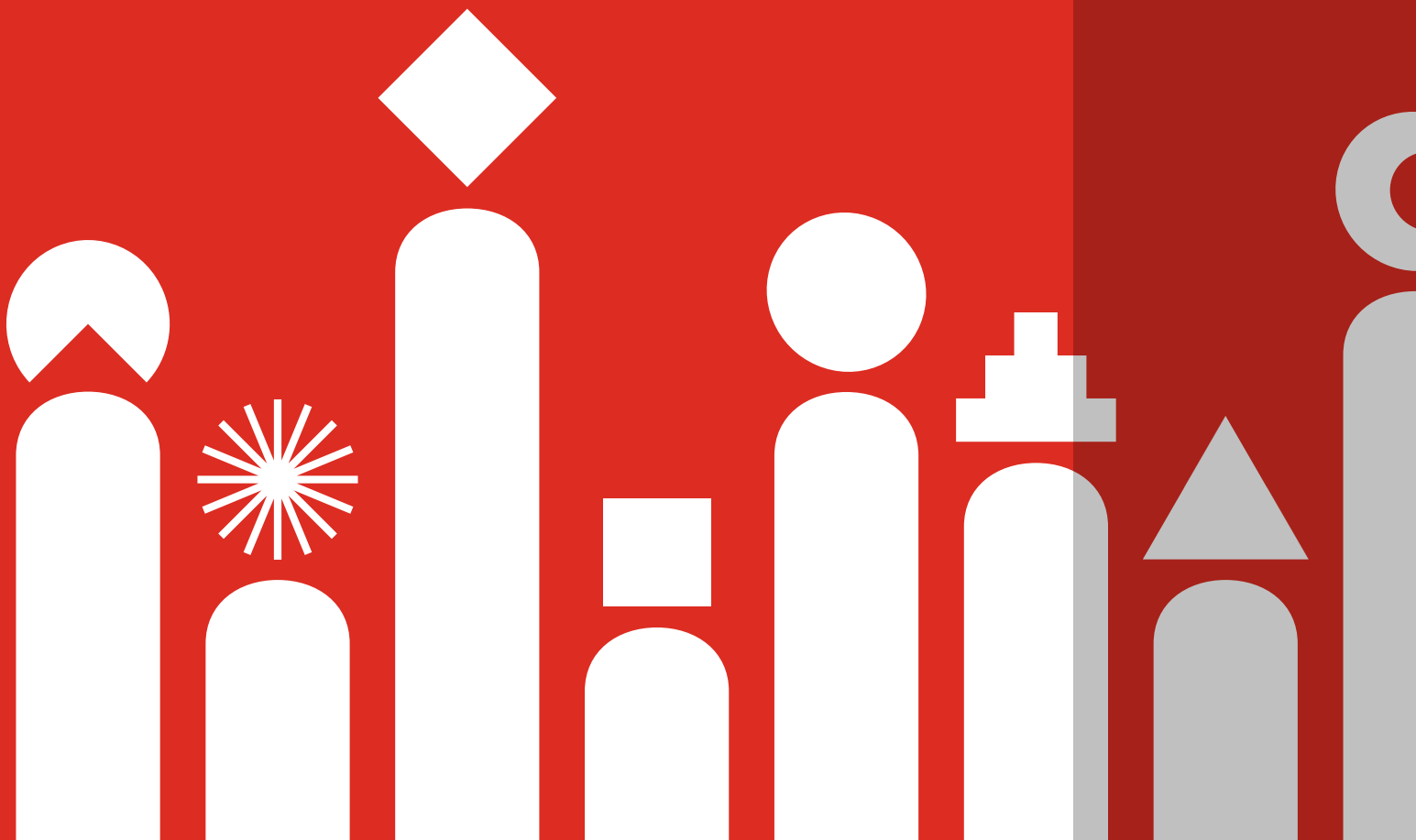


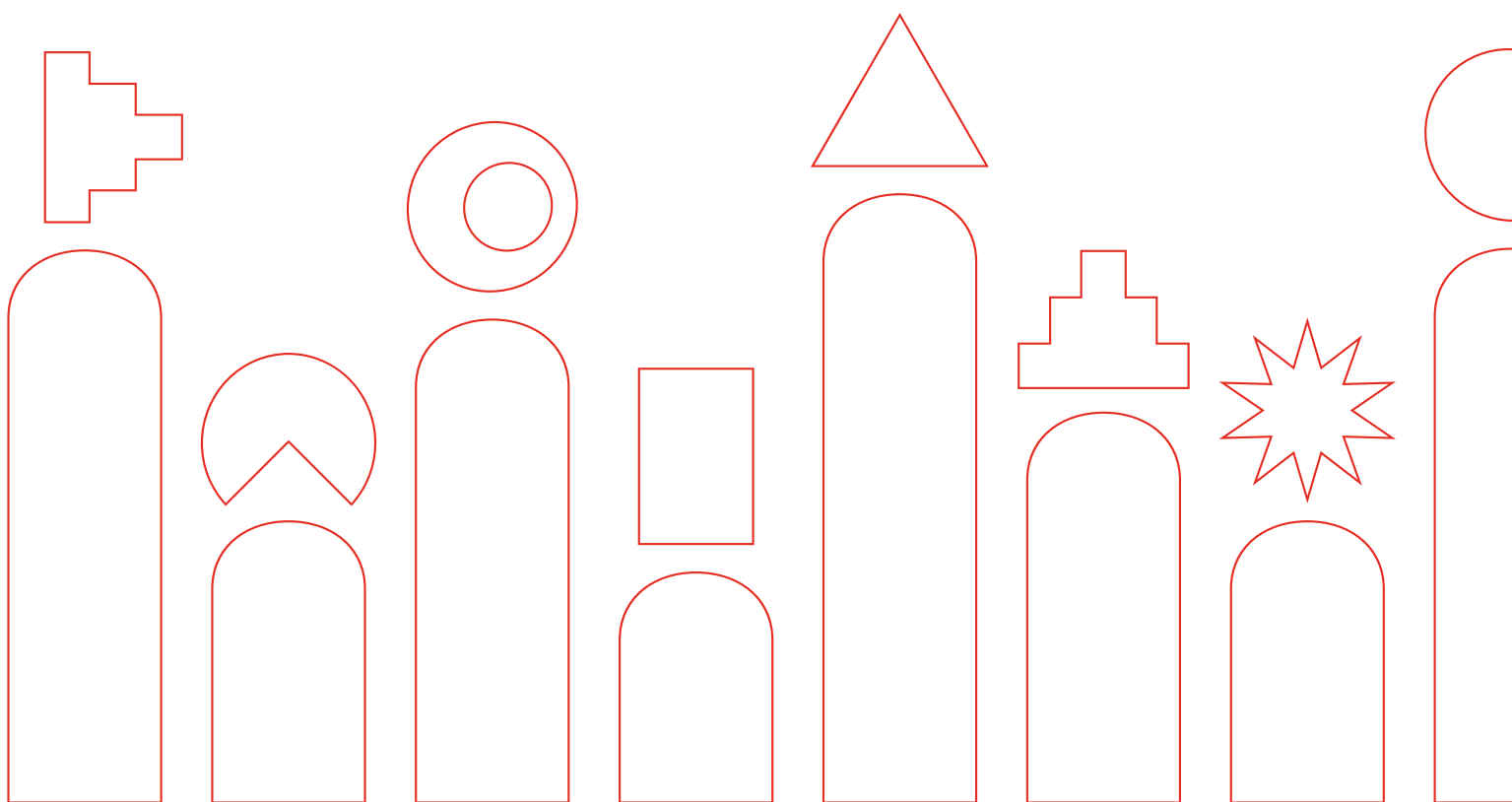


**uster**  
Wohnstadt am Wasser

ABSCHLUSSBERICHT  
INKLUSIONSSTADT  
USTER



ABSCHLUSSBERICHT  
INKLUSIONSSTADT  
USTER



## ZUGÄNGLICHKEIT VEREINE

- **Handlungsfeld:** Freizeit
- **Bezug zur UN-BRK:** Artikel 30 «Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport»
- **Zeitraum:** 2018 bis 2019
- **Beteiligte Stellen:** externe Moderation, Judo Club Uster, HPSU, FC Uster, Badmintonclub Uster, Eltern, Kinder
- **Projektziel:** Ziel ist es, den Zugang zu Vereinen für Menschen mit Behinderung zu öffnen und über das Angebot zu informieren.

### AUSGANGSLAGE

In der UN-Behindertenrechtskonvention (Abkürzung: UN-BRK) gibt es den Artikel 30. Darin ist Folgendes festgehalten: Menschen mit Behinderung müssen gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilhaben

können. Dieses Recht anerkennen die Vertragsstaaten. Zur Verwirklichung dieses Rechts müssen die Vertragsstaaten geeignete Massnahmen umsetzen. Diese stellen den gleichberechtigten Zugang von Menschen mit Behinderung am kulturellen Leben sicher. Ausserdem müssen Sie ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial entfalten und nutzen können. Sie müssen auch gleichberechtigt an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilnehmen können.

Vereine stärken die Lebensqualität. Sie stärken aber auch die Inklusion (das Mit-einbezogen-Sein) von Menschen mit Behinderung. Vereine bieten Raum, Zeit und Möglichkeiten, eigenen Interessen nachzugehen. Sie bieten Lernfelder und schaffen Orte der Geselligkeit und Zugehörigkeit. Und sie bilden ein wichtiges Scharnier im Zusammenleben einer Dorf- oder Stadtgemeinschaft. Die Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung sollen abgebaut werden. Das war das Ziel des Projekts. Andererseits will die Stadt Uster Menschen mit Behinderung über das vorhandene Angebot besser informieren.

## UMSETZUNG

Der Judo Club Uster wurde in der Sozialraumanalyse als lobenswertes Beispiel für einen inklusiven Verein genannt (vgl. Oehler et. al, 2017: 36). Gemeinsam mit dem Judo Club Uster wurde ein Programm entwickelt, um mit Vereinen an deren Inklusionsfähigkeiten zu arbeiten. Nur wenig Vereine zeigten Interesse an einer entsprechenden Entwicklung, so dass die Reichweite des Projekts unter den Erwartungen lag.

In einem ersten Teil konnten Vereine an einem inklusiven Training des Judo Clubs teilnehmen und mit den Verantwortlichen in Kontakt treten. Gemeinsam wurde ein intensiver Austausch über die Möglichkeiten und Grenzen der Inklusion im Verein geführt.

In einem zweiten Schritt organisierte die Stadt Uster Trainingseinheiten in der heilpädagogischen Schule Uster, um die interessierten Vereine mit Kindern in Kontakt zu bringen. Im Anschluss luden wir Eltern von Kindern mit Behinderung zu einem persönlichen Gespräch ein, um zu erfragen, was einen Vereinsbeitritt motiviert und was ihn verhindert.

## REFLEXION & WEITERFÜHRUNG

Es gibt Vereine, die offen sind für Menschen mit Behinderung und erfolgreich echte Teilhabe vorleben. Sie machen sie auch erlebbar für Kinder und Jugendliche. Ein grosses Hindernis seitens der Eltern ist vor allem die Koordination aller Termine sowie die Transportmöglichkeit. Zudem ist eine Vereinsmitgliedschaft oft mit regelmässigen Trainingseinheiten, Aufnahmeprüfungen und Wettkämpfen verbunden.

Eine grosse Herausforderung bei der Inklusion besteht dann, wenn die Leistungsfähigkeit aufgrund von Behinderung reduziert ist. Eine Leistungsorientierung, wie sie in Vereinen oft der Fall ist, erschwert die Inklusion. Jedoch bieten gerade geselligen Aspekte innerhalb eines Vereins grosse Inklusionspotentiale.

Vereine, die inklusive Angebote anbieten, müssen in Schulen und Institutionen für Menschen mit und ohne Behinderung bekannt gemacht werden. Um Hürden abzubauen, muss explizit erwähnt werden, dass auch Menschen mit Behinderung willkommen sind. Auch vermehrtes Anbieten von Schnupper-Nachmittagen, an denen Eltern die Trainer\*innen kennenlernen können, wären hilfreich. Die Schulen könnten sich im Rahmen einer stärkeren sozialräumlichen Ausrichtung hierfür engagieren und diese Möglichkeiten bewusst in den Alltag einbeziehen.

Auch müssen die Eltern entlastet werden, beispielsweise durch ein Fahrdienst oder ein Betreuungsort zwischen Schulende und Trainingsbeginn.